

**Bernd Hontschik**

**ERKRANKEN  
SCHADET  
IHRER  
GESUNDHEIT**



**WESTEND**

# Etappensieg

Großzügigkeit, Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe sind nicht die ersten drei Assoziationen, die mir einfallen, wenn ich an die Pharmaindustrie denke. Dennoch: Der US-amerikanische Konzern Pfizer stellte der Hilfsorganisation »Ärzte ohne Grenzen« vor kurzem eine Million Impfdosen gegen die von Pneumokokken verursachte Lungenentzündung kostenlos zur Verfügung.

Die Pneumokokken-Pneumonie

verursacht weltweit eine Million Todesfälle bei Kindern unter fünf Jahren, mehr als jede andere Infektionskrankheit. Aber nur 37 Prozent aller Kinder weltweit sind geimpft, denn der Impfstoff, den außer Pfizer auch Glaxo Smith Kline herstellt, ist sehr teuer. Nur ein Drittel aller Länder dieser Welt kann ihn sich leisten.

Nun ist der Konzern Pfizer bislang nicht gerade bekannt gewesen für selbstlose Gesten gegenüber Kindern in Entwicklungsländern. Pfizer musste sich 2007 wegen eines Medikamententests vor Gericht verantworten, der an 200 Kindern in der

Provinz Kano in Nigeria durchgeführt worden war. Der Konzern hatte sein Zelt dort direkt neben dem von »Ärzte ohne Grenzen« aufgebaut. Die Eltern konnten den humanitären Einsatz nicht von dem Medikamententest mit dem bis dato unerprobten Antibiotikum Trovan unterscheiden. Elf Kinder seien daran gestorben, viele lebenslang behindert. Und Pfizer ist 2016 wegen Wettbewerbsverstößen zur Zahlung von knapp 100 Millionen Euro verurteilt worden, weil man in Großbritannien »überhöhte und ungerechte« Preise verlangt hatte.

Zurück zu dem Geschenk von einer Million Pneumokokken-Impfungen: Auf

diese großartige Spende folgte eine ebenso großartige Reaktion von »Ärzte ohne Grenzen«, über die man überall zunächst sprachlos war. Die Hilfsorganisation wies die Spende nämlich zurück und erklärte, dass der Pneumokokken-Impfstoff Prevenar völlig überteuert verkauft würde, sodass eine Impfung bei Kindern in Entwicklungsländern unmöglich sei.

»Ärzte ohne Grenzen« forderte Pfizer auf, statt solch willkürlicher Barmherzigkeitsanfänge endlich den Preis des Impfstoffes auf höchstens fünf Euro für die vier erforderlichen Impfdosen zu senken. Der New Yorker Konzern war empört über diese

Zurückweisung. Doch bei der Hilfsorganisation blieb man unbeirrt: Man werde keine noch so hohe, aber eben doch begrenzte Zahl von gespendeten Impfungen annehmen, um mit diesem kurzfristigen Nutzen die notwendige Verbesserung für alle zu verhindern. Pfizer hatte 2015 mit diesem Impfstoff immerhin einen Umsatz von über sechs Milliarden US-Dollar erwirtschaftet, was etwa einem Siebtel des Gesamtumsatzes des Konzerns entsprach. 2001 hatte die vollständige Impfung eines Kindes in den Entwicklungsländern laut »Ärzte ohne Grenzen« noch weniger als einen Dollar gekostet, 2014 dagegen über 45 Dollar,